

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Moese, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. W., egl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Erdbeulung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 210.

Hermannstadt, Sonntag den 10. September 1893.

109. Jahrgang.

Querlöpfigkeit in der Politik.

Seit die Enthüllung bekannt geworden, durch welche ein Theil der Unabhängigkeits-Partei als Adepten der großen Politik hingestellt wurde, konnte man von diesen guten und zähen Herren kaum mehr etwas hören. Nur ein einziger Mensch ließ seine Stimme vernehmen und verteidigte offen seine und Rimler's unmögliche Argumentation; das war Dionys Pazmany.

Graf Gabriel Karolyi und Karl Eötvös bewiesen viel weniger Muth. Als die Bombe der Rimler'schen Schriftstücke platzte, erschrafen sie so, daß sie ihren Meißer, ihr Glaubensbekenntniß verleugneten. Sie trachteten, aus der Patzche zu entkommen, allein Pazmany zog die Schwimmer an den Hüfen zurück; sie konnten nicht an's Ufer gelangen. Das Leugnen half nichts, und heute, nach der neuesten Erklärung Rimler's, ist sich Jedermann im Klaren darüber, daß Rimler im Lager der Unabhängigkeits-Partei eine nette Anzahl von Anhängern hat.

Die franco-moskowiischen Freunde sind in Folge der Anklagen Pazmany's in ein arges Dilemma hineingerathen. Bis zum Tage des jüngsten Gerichtes konnte doch nicht geschwiegen werden, denn wenn sie hartnäckig schweigen wollten, dann spricht ja Polonyi und dann sind sie dennoch gezwungen, sich zu erklären. Wir wissen aus der Szabó-Szoboszlóer Rede Polonyi's, daß seine Antagonisten der Eötvös-Karolyi-Gruppe die Sache voraussichtlich schon in einer der ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses zur Sprache bringen werden.

Die Adepten Rimler's werden — wie verlautet — Farbe bekennen, damit Polonyi ihnen nicht zuvorkomme; sie sollen beschloffen haben, dies sofort bei Wiederauftritt des Reichstages zu thun, wahrscheinlich in Form einer Interpellation, um darzulegen, was sie wollen und die Action gegen den Dreiebund zu beginnen.

Wir werden also die offenen Russenfreunde von Angesicht zu Angesicht sehen, was jedenfalls ein recht heiteres Schauspiel im Lager einer zerfallenden Partei abgeben wird. Fürwahr, die Hand der Nemesis waltet da, indem sie diese Partei, die stets den Geist der Verneinung vertrat, in Atome zerbröckelt. Denn das Ende vom Lied wird sein, daß die Partei, die sich so bodenlos compromittirte, von der Bildfläche abfahren muß. Wir glauben nicht, daß die Wählerchaft derlei verschrobenen, querlöpfigen Figuren fortan ein Mandat gebe. Die öffentliche Meinung in Ungarn hat schon längst ihre äußere Politik festgestellt, welche vollkommen identisch mit der des Grafen Kalnoky ist, und es gibt keine Macht, die das Wählerpublicum bewegen könnte, sein Haupt freiwillig auf den Richtstock zu legen.

Wir hoffen, daß, wenn Abgeordneten-Freunde Rimler's trotzdem die Kühnheit haben sollten, ihren vaterlandsverrätherischen Plan zu propagiren und gegen die Tripel-Allianz zu demonstrieren, das Abgeordnetenhause genügend Ernst besitzen werde, diesen Plan in energischester Weise zurückzuweisen.

Es fällt uns nicht ein, allen drei Fractionen der Unabhängigkeits-Partei gute Rathschläge zu ertheilen, die widerhaarigen Herren beachten

ja solche niemals, doch so viel können wir voraussagen, daß diese Komödie schlimm enden wird, und daß es viel klüger wäre, die winzige Poffe gar nicht aufzuführen. Die durch Rimler compromittirten Mitglieder der Partei würden klüger handeln, wenn sie schwiegen und ihren Fehltritt der mit der Zeit zunehmenden Vergessenheit anheimgaben.

Denn Rimler und seine Apostel dürfen glauben, daß die ungarische Nation Vieles verzeihen kann, über Manches mit gesundem Gelächter hinwegsieht, allein heute ist die politische Lage eine solche und auch der Gegenstand danach beschaffen, daß ein frivolcs Spiel überhaupt nicht gebildet werden darf.

Nicht so sehr im Interesse der Unabhängigkeits-Partei, als vielmehr in dem des Landes wäre Stillschweigen geboten. Bislang vermochten unsere parlamentarischen Parteien lediglich betreffs der äußeren Politik allein zu einheitlicher Meinung zu gelangen; der Werth dieser Uebereinstimmung darf nicht unterschätzt werden. Denn es ist von hoher Bedeutung, wenn der Minister des Aeußeren in seiner äußeren Politik die gesammte öffentliche Meinung des Landes und alle Parteien des Parlamentes hinter sich weiß und, gestützt auf deren orientatives Vertrauen, seine selbstbewußte Politik leitet. Diesen Einklang, welcher einerseits zwischen den Parteien des Parlamentes, andererseits zwischen dem Parlament und der Regierung bestand, stören, ist mehr als Unverständnis und grenzt nahezu an gänzlichcn Mangel an Vaterlandsliebe.

Und was wollen sie am Ende mit dieser offenen Demonstration eigentlich erreichen? Wollen sie den offenen Bruch mit Kossuth erklären? Wollen sie damit die Enthronung Kossuth's erklären und in seine Stelle Rimler einsetzen? Also den Alten zum alten Eisen werfen, wozu er ja schon seit dem 1867-er Ausgange gehört, und dem neuen Gößen in ihren Tempeln Altäre errichten, welche mit dem Reichen der heiligen Krone geschmückt sind?

Möglich, daß sie hiezu genug Hindernisse haben, haben wir doch schon verschiedentliche ungläubliche Dinge erlebt; warum sollte die Unabhängigkeits-Partei vor der Ausführung dieser Ungeheuerlichkeit zurückbeben? Das gäbe ein erbauliches Schauspiel, wenn wir erleben, daß Ignatieff und Genossen in Begrüßungs-Telegrammen den Russenführern der Unabhängigkeits-Partei ihren aufrichtigsten Dank ausdrücken und der slavische Wohlthätigkeits-Verein aus purer Dankbarkeit die Herren Rimler und Pazmany zu Ehrenmitgliedern ernennt.

Wer hätte je geglaubt, daß gerade Die, welche den schreiendsten, ja geradezu marktstreuereischen Cultus mit den 1848/49-er Ereignissen trieben, Lobeshymnen auf die paradiesischen Gefilde — Sibiriens anstimmen werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. September.

Der Ministerrath, der am 7. d. eine mehrstündige Sitzung gehalten, hat sich vorwiegend mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Auch wurde vereinbart, daß das Budget im Abgeordnetenhause am 27. d. M. vorgelegt werden soll. Dasselbe wird, wie bereits gemeldet, auch heuer ohne Deficit, ja mit einem kleinen Ueberschuß schließen. Das Erbpöle, mit welchem der Minister-Präsident als Finanzminister das Budget einbegleiten wird, wird sich auf die Erörterung jener Angelegenheiten be-

schranken, die mit dem Budget stricte zusammenhängen. Doch wird die Regierung der Gelegenheit nicht aus dem Wege gehen, sich sofort bei Zusammentritt des Reichstages auch über sonstige wichtige actuelle Fragen, wenn solche von welcher Seite immer aufgeworfen werden sollten, sofort meritorisch zu äußern und dürften diese Fragen, unter welchen sich an erster Stelle die Nationalitätenbewegung befindet, die ersten Discussionsgegenstände der Session bilden, wobei zu erwarten steht, daß diese Angelegenheiten seitens sämmtlicher Parteien des Abgeordnetenhauses einer einmüthigen Auffassung begegnen werden.

Die päpstliche Encyclica bildete noch nicht den Gegenstand der Discussion im Ministerrathe, weil dieselbe noch nicht in einem authentischen und officiellen Texte vorlag. Aber schon früher hatte der telegraphische Auszug in maßgebenden Kreisen die Aufwerfung der Frage veranlaßt, ob man die Publication dieser päpstlichen Kundgebung von der Kanzel nicht etwa verbieten sollte. Doch gleichwie anlässlich des famosen Iusfidenbriefes des Bischofs Schopper von der Anwendung des jus plaetii Umgang genommen wurde, weil ja heutzutage die Publication im Wege der Presse die Ausübung des königlichen Placetrechtes vollkommen illusorisch macht, wurde auch diesmal ein eventuelles Verbot für unpractisch erachtet, so daß von einem solchen nicht mehr die Rede sein dürfte. Inhalt und Ton der ganzen päpstlichen Kundgebung erheben zwischen den Interessen der Curie und jenen des ungarischen Staates solche Gegensätze, daß der ungarischen Regierung nicht der geringste Anlaß geboten ist, auf den Gedanken an die Curie einzugehen und derselben irgendwie entgegenzukommen. Auch kann die ungarische Regierung nichts dagegen thun, wenn die Katholiken Ungarns von Rom aus haranguirt werden, doch muß es gerechterweise Befremden erregen, daß die Curie sich hiebei auf den König von Ungarn beruft. Nun kann die ungarische Regierung der Curie auch auf dieses Gebiet nicht folgen und sich in keinen Streit über die Person des Monarchen einlassen, doch wird das Cabinet nicht umhin können, auf eine eventuelle Interpellation zu erwidern, daß diese Berufung auf den König von Ungarn aus diesem Anlasse ebenso unstatthaft, wie vollkommen unbegründet sei.

„Fester Lloyd“ schreibt: Die rumänischen nationalliberalen Oppositionsorgane „Bointa Nationala“ und „Patrie“ veröffentlichten bereits die ersten Verzeichnisse jener Beiträge, welche zur Bildung eines Fonds zur Schadloshaltung für die von den ungarischen Gerichten verurtheilten nationalen Volksverheger bestimmt sind. Bemerkenswerth ist, daß die Blätter der Partei D. Sturdza's bei ihrem Bemühen, die Verdichte der ungarischen Gerichte gewissen hochverrätherischen Agitatoren gegenüber wirkungslos zu machen, vom antidynastischen „Adeverul“ secundirt werden, während die freiwillig gouvemementale „Zara“ den Fehler, den sie durch die Aufnahme eines ihr von der Culturliga zugewendeten Sammlungsaufrufes begangen hat, noch zur rechten Zeit eingesehen zu haben scheint. Nach diesen Auspicien wird nun der von der „Bointa Nationala“ und der „Patrie“ inauguirte Sammlungsaufruf von den publicistischen Aaguren der so jämmerlich zugrunde gegangenen national-liberalen Partei dazu benützt werden, um sich in rumänischen Chauvinistenkreisen eine gewisse Popularität zu verschaffen. Die regierungsfreundliche Presse hat aber deshalb keine Ursache, auf ihre Collegen von der Opposition eifersüchtig zu werden. Denn schließlich ist ja doch nichts besser geeignet, dem objectiv urtheilenden Auslande die Augen über die ordnungswidrigen und friedensfeindlichen Entzweie der nationalliberalen Partei zu öffnen, als die von derselben geplante Aussetzung einer Prämie für die von den rumänischen Gerichten Ungarns als Hochverräther gebrandmarkten groß-rumänischen Agitatoren.

In Toulon werden bereits große Vorbereitungen zum festlichen Empfange des russischen Gesandten getroffen. Der Toulouner Gemeinderath beschloß einstimmig, daß der gesammte Gemeinderath, ohne Unterschied der Parteifarbe, sich als Festscommission constituire. Zugleich wurde für festliche Veranstaltungen ein unbeschränkter Credit votirt. Auch die Bürgerschaft und verschiedene Vereine setzten Festscomités ein. Seitens

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (18. Fortsetzung.)

Einor's Hand, die auf der Stuhllehne lag, zitterte heftig, ihr Gesicht war ganz bleich geworden.

„Und ich —!“ Klang es erstickt. „Du warst ihm damals die Beschuldigung in's Gesicht, daß Berechnung ihn geleitet. Fühlst Du jetzt, wie tödtlich die Beleidigung war, die Du ihm zufügest?“

Einor antwortete nicht, aber Käthe fühlte den Stuhl sich bewegen unter dem Beben ihrer Hand.

Und plötzlich kniete sie neben ihr und barg den Kopf in ihren Schoß. — „Käthe, Käthe!“ schluchzte sie.

Sie meinte, wie sie nie in ihrem Leben geweint hatte. Und Käthe ließ sie ruhig gewähren. Sie selbst hatte den Kopf in die Hand gelehnt und zwischen ihren Fingern rannen auch langsam die Thränen hindurch.

Eine Weile war es still zwischen den Schwestern, nur Einor's leises Schluchzen klang durch den Raum. Da legte Käthe ganz sanft und zärtlich die Hand auf den gebeugten Kopf. „Beruhige Dich nun, Liebling. Er wird überwinden, er hat vielleicht schon überwunden und Du — bist ja glücklich. Aber eins versprich mir, Käthe —“ sie hob das verweinte Antlitz zu sich empor und sah bang und flehend in die dunklen Augen — „daß Du Erich glücklich machen willst, daß Du ihm nie so weh thun wirst, wie Du Günther gethan. Du — liebst ihn ja und der Liebe wird Alles leicht! Wirst Du, Käthe?“

Das junge Mädchen nickte; aber ihre Augen hatten einen so eigenen traumverlorenen Blick, als hätte sie gar nicht gehört, wovon die Schwester sprach.

Es war an einem Nachmittag, ungefähr fünf Wochen nach Doctor Walther's plötzlicher Abreise. Einor saß allein im großen Wohnzimmer am Fenster. Käthe war wieder den ganzen Nachmittag fort, im Frauenverein thätig.

Ein müder Zug lag auf dem feinen Gesicht, der nun, wo sie sich unbeobachtet wußte, besonders scharf hervortrat. Die Hände lagen müde gefaltet im Schoß, die Augen blickten wie verschleiert unter den dunklen Wimpern hervor.

Ein Brief lag vor ihr, sie hatte ihn gerade gelesen. Er war von Klara Braun. Die Freundin theilte ihr darin ihre Verlobung mit. Sie hatte wirklich den Sieg errungen, mit Hilfe ihres Onkels, gerade wie sie es vorhergesagt hatte.

Und nun — welches Glück, welcher Jubel sprach sich in den Zeilen aus! Konnte man denn wirklich so glücklich sein? Sie las den Brief noch einmal.

„Ich finde es so entzückend, Schatz, so himmlisch, daß wir Beide als junge, glückliche Frauen in einer Stadt leben werden! Du nicht auch? O, Käthe, das Leben ist eine Lust!“

„Nicht wahr, Prinzesschen, Du bist auch so selig, so in einem Sonnenrausch wie Deine Klara.“

Einor ließ das Blatt sinken. Ein halb spöttisches, halb trautes Lächeln glitt um ihren Mund.

„Ja, das war es eben, worüber sie sich nicht klar werden konnte, ob sie glücklich war? Manchmal glaubte sie es. Sie hatte ja auch alle Ursache dazu. Erich Walther bot ihr nicht allein eine reiche Existenz, sondern auch eine bevorzugte, angesehene Stellung. Er war ein lebenswürdiger, ein hübscher Mann. Sie wußte, sie wurde von Vielen beneidet um ihr Glück — und doch! Die Welt war ihr nie so dde, die Zukunft nie so leer erschienen, wie jetzt. Es lag ein so schweres, beklemmendes Gefühl auf ihrer Brust. Wenn sie nur einmal recht weinen könnte!“

Sie erhob sich plötzlich mit heftiger Bewegung von ihrem Sitz und sah auf die Straße hinaus. Ein Zug peinlicher Erwartung trat auf ihr

Gesicht. Gertrud Jppenborn war dort eben um die Stufenode gebogen — ob sie sie vielleicht zu besuchen gedachte?

Sie wollte lieber dem Mädchen sagen, daß sie nicht — Doch nein, Gertrud ging vorüber, sie sah nicht einmal herauf. Gott sei Dank! Einor seufzte erleichtert auf.

Sie hätte in dieser Stimmung keinen Besuch haben mögen und gerade diesen Besuch! Was war es nur, das ihr jeden Gedanken an Gertrud so peinlich machte?

War es die leise Furcht, daß sie mit ihr von Günther sprechen könnte? Bartschulend war Gertrud Jppenborn gerade nicht. Und Einor hätte das nicht ertragen können. Sie fühlte es wie eine Erleichterung, daß noch Niemand um ihr Verlöbniß wußte.

Sie dachte jetzt auch daran, wie Gertrud so manche Aeußerung gethan, die sie in ihrem Troß gegen Günther bestärkt hatte, wie sie so spöttlich die Ahseln gezuckt, so mittheilig gelächelt hatte, als sie damals ohne Günther den Maschinenball besuchen mußte.

„Armes Herz, wird das ein trauriges Los sein für die Zukunft! Aber Du mußt Dich nur bei Zeiten darin finden. Die Aertze sind nun einmal nur für ihre Patienten in der Welt, alle anderen Interessen, alle anderen Rücksichten hören da auf. Die Frau muß sich beschneiden und kann sich noch freuen, wenn sie ihren Mann bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sieht und er dann nicht zu müde und abgepaunt ist, um ein Wortchen mit ihr zu reden. Ich habe es ja immer gesagt, für mich hätte es nichts Verlockendes, die Frau eines Arztes zu sein. Und nun gar erst Doctor Wertheim! Er wird gewiß noch einmal ein berühmter Mann werden, ich zweifle gar nicht daran — aber auf Deine Kosten, arme Einor.“

Das Alles war freilich im Tone leichter Neckerei gesagt worden, aber für Einor war es doch Gift gewesen. Es hatte ihren Troß und Stolz tiefenhoch sich aufbäumen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

der Seepräfectur wird das Festprogramm ausgearbeitet. Das französische Mittelmeergerichwader soll der russischen Flotte auf hoher See entgegenfahren und ihr bis Toulon das Ehrengeleit geben. Präsident Carnot wird sich einen Tag nach der Ankunft des russischen Geschwaders, welches Großfürst Alexi persönlich commandiren wird, nach Toulon begeben.

Die Directoren der Pariser Journale hielten am 7. d. eine Sitzung, in der sie den Beschluß faßten, zu Ehren der Officiere der russischen Escadre Volkstafeln zu veranlassen.

Die englischen Blätter erörtern die Frage der Errichtung einer russischen Schiffstation im Mittelmeere und sehen eine Gefahr für die englischen Interessen in dem franco-russischen Bündniß. „Daily Telegraph“ rath daher England, dem Dreibunde beizutreten.

Die Encyclika an den ungarischen Episcopat.

Wien, 7. September.

Das „Vaterland“ veröffentlicht die Encyclika des Papstes Leo XIII. an den ungarischen Episcopat; dieselbe hat folgenden Wortlaut:

An die ehrwürdigen Brüder, den Primas, die Erzbischöfe, Bischöfe und anderen Ordinarien in Ungarn, die in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle stehen! Ehrwürdige Brüder! Heil und apostolischen Segen!

Der beständigen Ergebenheit und Unabhängigkeit der Ungarn gegen diesen apostolischen Stuhl entsprecht stets in reichlichem Maße das väterliche Wohlwollen der römischen Päpste, und Wir selbst unterließen es niemals, Euch und Eurem Volke besondere Liebe und Fürsorge zu liefern. Diese unsere Gefinnung gaben Wir in ausnehmender Weise kund, als Ungarn vor 7 Jahren das Andenken an ein überaus großes und glückliches Ereigniß feierte. Wir benützten nämlich diese Gelegenheit, indem Wir an Euch, ehrwürdige Brüder, ein Schreiben richteten und in demselben sowohl den ererbten Glauben, die Tugenden und Großthaten der Ungarn erwähnten, als auch Euch Rathschläge ertheilten über Angelegenheiten, die in Anbetracht der den Katholiken so feindseligen Zeiten zum Heile und zur Wohlthat des dortigen Volkes zu gehören schienen. Dieselben Gründe und dieselben Ansichten bewegen Uns jetzt abermals, an Euch zu schreiben. In der That verlangt der Charakter Unseres apostolischen Amtes, daß Wir hinsichtlich der Dinge, die dort in der letzten Zeit alle Gemüther erregt haben, Euch und Euren Clerus zur Standhaftigkeit und Eintracht, zur Vereinnung in zeitgemäßer Belehrung und Mäßigkeit des Eurer Sorge anvertrauten Volkes noch nachdrücklicher auffordern.

Allein, es gibt in Eurem Lande noch weitere Umstände, die Uns neuen Grund zur Besorgniß geben, Wir meinen die täglich größer werdenden Gefahren, die der Religion drohen; denn diese lenken ebenso sehr vorzugsweise unsere Sorgen und Gedanken auf sich, als sie, ehrwürdige Brüder, Eure Mithewaltung erfordern, und Wir vertrauen sehr, daß dieselben in jeder Beziehung Unseren Rathschlägen und Unserer Erwartung entsprechen werden. Was die Pflichten der Katholiken im Allgemeinen betrifft, insbesondere bei der so scharfen und heimtückischen Bekämpfung christlicher Einrichtungen, so müssen Wir Alle in höherem Grade ernst und fleißig erwägen, wie viel bei allem Wechsel der Zeiten und Verhältnisse an der Aufrechterhaltung der Religion im Staate liegt, und wie sehr es darauf ankommt, hierin eine vollkommene und dauerhafte Einmüthigkeit zu bewahren; denn es handelt sich um die höchsten und größten Güter, nämlich das ewige Heil der Menschen, wie nicht minder um die Erhaltung und den Schutz von zur Ruhe und zur wahren Glückseligkeit in der bürgerlichen Gesellschaft unumgänglichen Erfordernissen. Ganz so dachten jene ausgezeichneten und des dankbarsten Andenkens der gesammten Nachwelt würdigen Männer, die als hervorragendes Beispiel von Seelenstärke überall und zu jeder Zeit in hellem Lichte erstrahlten und sich wie eine Mauer um das Haus Gottes bewährten, bereit, nicht allein all' das Ihrige, sondern selbst das Leben um der Religion und der Kirche willen hinzugeben. In diesem Betreff hat auch Euer Ungarn im langen Laufe der Zeiten viele und herrliche heilige Muster, ja, daß es in dem von seinem Könige und Apostel Stefan empfangenen katholischen Glauben treu und standhaft verharret hat, ist nicht der besondern Gnadenhilfe Gottes als Frucht der Festigkeit und Beständigkeit dieses Volkes anzuerkennen. Es hat nämlich gar wohl eingesehen, daß, wenn es sich um die Religion handelte, der Ruhm seines Namens und die Unverfehrtheit der Nation auf dem Spiele standen. Es ist ersichtlich, welche großartige und ansehnliche Vorzüge diese Gemüthsbeschaffenheit herangezogen haben, mittelst deren die Ungarn selbst in den schwierigsten Zeiten und Verhältnissen eine der Größe der Gefahr gewöhnliche Größe des Muthes und der Ausdauer entgegenstellten. Gerade vermöge dieser Tugenden schlugen sie sowohl die wiederholten Einfälle der Tataren, als auch die langwierigen und entsetzlichen Angriffe der Mohamedaner siegreich ab und erwießen sich würdig, in diesem so gefährlichen Kampfe auch von den auswärtigen Nationen, von den bedeutendsten Monarchen und am meisten von den römischen Päpsten auf alle Weise unterstützt zu werden; denn es wurde nicht bloß um den Glauben und die Herrschaft der Ungarn, sondern um die katholische Religion und um die Rettung des Abendlandes gefritten. Zu ähnlicher Weise ging Ungarn aus den Stürmen der neueren Zeit, die bei den Nachbarn so zerstörend gewirkt haben, wenn es auch durch deren Anprall gestört und nicht geringe Verluste erlitt, doch ohne erhebliche Schädigung hervor und wird auch in Zukunft unbeschädigt bleiben, wenn nur die Religion hochgehalten wird und Alle erkennen, worin ihre täglichen Pflichten bestehen und diese sorgfältig erfüllen.

Um zu Unserem Segenstande zu gelangen, so haben Wir wahrlich mit nicht geringem Schmerze wahrgenommen, daß außer dem, was, wie Wir anderswo beklagt haben, in Ungarn gescheh, mit den Rechten der Kirche im Widerspruch steht, ihre Actiofreiheit mindert und dem katholischen Bekenntnisse schadet (Encyclika an die ungarischen Bischöfe vom 22. August 1886), in den letzten Jahren noch manches Andere der Kirche und dem Catholicismus nicht minder Verderbliche entweder durch die Staatsgewalt verfügt wurde oder geschah; bei der Richtung aber, die jetzt Euer Staatswesen eingeschlagen hat, ist sehr zu fürchten, daß der Religion ein noch weit größerer Schaden erwachse. Was aber namentlich jene Punkte anbelangt, die bei Euch in der letzten Zeit lebhafter erörtert wurden, ist es Eure Sache, ehrwürdige Brüder, emsig und einträchtig dahin zu wirken, daß sowohl alle Priester, wie auch Laien genau erkennen, was ihnen erlaubt ist, und wovon sie sich hüten müssen, um nicht gegen die Vorschriften des natürlichen und des göttlichen Gesetzes zu verstoßen, und da die Meisten von Euch die Seelsorger angewiesen haben, über diese Punkte das von Euch eingeholte Urtheil des apostolischen Stuhles abzuwarten, so liegt es nun Euch ob, ehrwürdige Brüder, dieselben Diener des Heiligthums sorgsam zu ermahnen, es als eine Gewissenssache zu betrachten, auch nicht im Geringsten von dem abzugeben, was der apostolische Stuhl bestimmt und geboten hat; was aber den Bisthümern nicht erlaubt ist, ist, wie einleuchtet, auch den Laien nicht gestattet. Uebrigens ist es zur Hintanhaltung sehr vieler Uebel von größter Wichtigkeit, daß die Seelsorger nie ablassen, die Menge zu erinnern, von der Eingehung von Ehen mit Nichtkatholiken so viel als möglich abzuhalten. Die Gläubiger mögen einsehen und sich einprägen, daß man sich solcher Ehen, welche die Kirche immer verabscheut hat, hauptsächlich deswegen enthalten soll, wie Wir an anderer Stelle erklärt haben (Encyclika über die christliche Ehe vom Jahre 1880), „weil sie Gelegenheit zu verbötherer Theilnahme an religiösen Übungen geben, die die Religion der katholischen Gatten in Gefahr bringt, für die gute Unterweisung der Kirche ein Hinderniß sind und sehr oft die Gemüther dahin bringt, mit Aufhebung der Unterschiebe zwischen wahr und falsch alle Religionen für gleichwerthig zu halten.“

Doch, wie wir erwähnt haben, es drohen der exerbten Religion der Ungarn größere Schäden.

Sämmtliche dortigen Feinde des Catholicismus verheßen wahrlich nicht, was sie wollen: nämlich durch Anwendung der passendsten Waffen das zu erreichen, daß die Kirche und die katholische Sache in einen täglich schlimmeren Zustand verfaßt werde. Wir ermahnen Euch darum, ehrwürdige Brüder, eindringlicher denn je, keine Mühe zu scheuen, damit ihr eine solche Gefahr von der Euch anvertrauten Herde und von Eurem Vaterlande abwendet. Trachtet und bewirket vorzugsweise, daß Alle, durch Euer Beispiel und Eure Autorität bekräftigt, die Sache der Religion mit Eifer in Angriff nehmen und mit Festigkeit vertheidigen. Es kommt nicht selten vor, und Wir verheßen nicht, was thatsächlich geschieht, daß manche Katholiken zur Zeit, da sie am meisten durch die Tugend der Standhaftigkeit bei Bekämpfung und Vertheidigung der Rechte der Kirche hervorzuziehen sollten, durch den Schein menschlicher Klugheit geleiht, entweder eine andere Richtung einschlagen, oder sich in ihrem Auftreten schüchtern und lässig erweisen.

Es ist aber leicht einzusehen, daß eine solche Handlungsweise den schwersten Gefahren Zutritt eröffnet, namentlich, wenn es sich um solche Personen handelt, die entweder durch ihre Stellung hervorragen, oder auf die Stimmung der Menge einen großen Einfluß üben; denn, abgesehen davon, daß Pflicht und Schuldigkeit im Stiche gelassen werden, gibt dieser Mißstand zu nicht geringem Vergessen Anlaß und wird der Weg versperrt zur Erreichung und Bewahrung der Eintracht, vermöge deren Alle dieselbe Gefinnung hegen und durch die That bekunden. Es kann selbstverständlich den Feinden des Catholicismus nichts erwünschter sein, als eine solche Trägheit und Zwietracht der Katholiken; denn hiedurch gehen die Dinge häufig so weit, daß den Feinden frei und ungehindert Gelegenheit zu schlimmen Wagnissen geboten wird. Allerdings soll in allen Dingen Klugheit und Mäßigkeit den Entschluß begleiten; die Kirche selbst will bei Vertheidigung der Wahrheit eine wohlüberlegte Handlungsweise angewandt wissen; allein nichts liegt der Religion echter Klugheit so fern, als zuzulassen, daß die Religion ungestraft verletzt und das Heil des Volkes auf das Spiel gesetzt werde.

Da aber zur Festigung der Eintracht, wie auch zu einer emsigen Wirksamkeit der Katholiken erfahrungsgemäß jährliche Versammlungen derselben, in denen unter Leitung der Bischöfe über die katholischen Angelegenheiten und über das Wachstum der frommen Werke allerseits gemeinsame Beratungen gepflogen werden, überaus erfolgreich und heilsam sind, so wünschen Wir sonach, daß Euer diesbezüglichen, zu unserer Kenntniß gelangenden Vorkerkungen zu thätigster Ausführung gelangen, denn Wir zweifeln nicht, daß derartige Versammlungen, die auf Unsere Veranlassung auch in anderen Gegenden gehalten wurden, Euren Worten sehr zu Statten kommen werden. Auch dafür soll Ihr vorzusehen, daß in die gesetzgebenden Versammlungen Männer von erprobter Religiosität und Tugend gewählt werden, die Charakterfestigkeit genug besitzen, um zur Vertheidigung der Rechte der katholischen Kirche stets bereit zu sein. Ihr sehet überdies, geliebte Brüder, daß die Gegner der Kirche durch Zeitungen und Bücher darauf hinarbeiten, das Gist der Irrthümer und verberblichen Meinung im Volke zu verbreiten, die guten Sitten zu verderben und die Menge der Leier von der Praxis des christlichen Lebens abzuziehen. Darum mögen die Leute Eures Vagers erkennen, daß es endlich Zeit sei, etwas Bedeutendes in dieser Hinsicht zu unternehmen und auf jede Weise dahin zu streben, den Schriften Schriften entgegenzustellen, welche der Größe des Kampfes gewachsen sind und gegen die Uebel taugliche Hilfsmittel bieten.

Besonders aber, ehrwürdige Brüder, soll Unserem Willen gemäß Euer Eifer auf die Unterweisung der Kinder und der heranwachsenden Jugend gerichtet sein. Es ist nicht unsere Absicht, das zu wiederholen, was Wir bereits in dem eingangs erwähnten Schreiben an Euch auseinandergelegt haben. Wir können aber nicht umhin, einige wichtige Punkte kurz zu berühren. Bezüglich der Elementarschulen, ehrwürdige Brüder, ist darauf zu bestehen und zu dringen, daß die Pfarrer und übrigen Seelsorger beständig mit größtem Eifer über dieselben wachen und in der religiösen Ausbildung der Schüler eine Hauptpflicht erkennen, sie sollen aber ein so edles und wichtiges Amt keiner fremden Besorgung überlassen, sondern selbst auf sich nehmen und zu ihrer Lieblingsbeschäftigung machen, da es gewiß ist, daß von der gefunden und frommen Unterweisung des kindlichen Alters nicht bloß das Wohl der Familien, sondern des Staates selbst großentheils abhängt. Meinet auch nicht, daß die auf die immer größere Haltung der Schule gerichtete Sorgfalt je zu groß sein könnte. Es wird sehr angemessen sein, in jeder Diöcese einen Diöcesan-Inspector und Decanats-Inspectoren für die Schulen aufzustellen, mit denen die Bischöfe jährlich über den Zustand und die Lage der Schulen, ja auch über die anderen den Glauben und die Pflichten der Seelsorger betreffenden Angelegenheiten beraten. Sollte nach den Ortsverhältnissen die Errichtung neuer, oder die Erweiterung schon bestehender Schulen nöthig sein, so zweifelt nicht, daß Euer und der Katholiken aus allen Ständen schon so vielfach erprobte Freigebigkeit sich neuerdings großmüthig bewähren werde.

Betreffs der sogenannten Mittelschulen und der höhern Unterrichtsanstalten ist sorgfältig zu verhalten, daß der in die Kinderseelen gestreute gute Same bei den Jünglingen elend zugrunde gehe. Trachtet also, ehrwürdige Brüder, nach Möglichkeit in Wort und That, daß derartige Gefahren abgemindert oder vermindert werden und vornehmlich soll sich Euer Hirtensorge dahin erstrecken, daß zum Vortrage der Religion rechtschaffene und gelehrte Männer erlesen und jene Ursachen entfernt werden, welche die heilsamen Früchte des Religionsunterrichtes nur zu oft nicht aufkommen lassen.

Obwohl Wir übrigens Eure Bemühungen kennen und billigen, damit jene Bildungstätigkeiten, die nach der Absicht ihrer Stifter in der Hand der Kirche und der Bischöfe sein sollen, das bleiben, was sie stiftungsgemäß sind, so mahnen Wir Euch dennoch dringend bei jeder Gelegenheit, wie es Euer Recht und Eure Pflicht ist, gemeinsam auf dieses Ziel hinzuwirken. Denn es widerspricht ebenso der Billigkeit, wie der Gerechtigkeit, was den Nichtkatholiken gewährt ist, den Katholiken zu versagen. Auch ist es ein Staatsinteresse, daß die frommen und weisen Einrichtungen der Vorfahren nicht zum Nachtheile der Kirche und des katholischen Glaubens, sondern zum Schutze und Schirme Weider und so auch zum öffentlichen Wohle des Staates verwendet werden.

Schließlich erfordert unsere Pflicht, daß Wir Euch auf das nachdrücklichste empfehlen, was Wir Euch in dem bewährten Schreiben bezüglich der jungen Cleriker und der Priester an's Herz gelegt haben. Ihr wißt, wenn es Euer Pflicht ist, ehrwürdige Brüder, das meiste Augenmerk auf die richtige Unterweisung der Jugend überhaupt zu richten, so müßt Ihr umso mehr auf jene bedacht sein, die als Hoffnung der Kirche heranwachsen, auf daß sie des Priestertums würdig seien und eine zeitgemäße Thätigkeit ausüben, um dessen Obliegenheiten gehörig zu erfüllen. Da zu diesem Behufe die geistlichen Seminaristen einen Haupttheil Eurer Wachsamkeit erheischen, so trachtet mit immer größerem Eifer, daß sie sich der besten Einrichtungen erfreuen und mit allen notwendigen Hilfsmitteln versehen seien, so daß die Alumnen unter der Leitung erfahrener Vorsteher in den Sitten und Tugenden ihres Standes und in jeglicher göttlichen und menschlichen Wissenschaft gründlich und bestens herangebildet werden. Was aber die fruchtbringende Thätigkeit Eures Clerus betrifft, so ist es ein besonderes Bedürfniß, ehrwürdige Brüder, daß in dessen Leitung Euer Eintracht, in dessen Unterweisung Euer Sorgfalt und Liebe, in Aufrechterhaltung der Kirchenzucht Euer Festigkeit besonders hervorleuchtet. Hingegen sollen alle Geistlichen ihren Bischöfen mit voller Treue anhangen, ihre Mäthigkeiten annehmen, ihre Pläne und Unternehmungen fördern und sich in der Ausübung ihrer heiligen Aemter, in den Arbeiten für das ewige Heil der Menschen, von Liebe getrieben, stets bereitwillig erweisen. Da aber die Beispiele der Priester in jeder Hinsicht sehr mächtig wirken, so mögen diese vor Allem bestrebt sein, selbst stets als lebendige Muster der Tugend und Enthaltbarkeit vor den Augen des christlichen Volkes dazuzuliegen.

stehen. Sie sollen sich aber hüten, sich allzusehr der Politik zu widmen, eingedenk der oftmaligen Mahnung des Apostels Paulus: „Niemand, der Gott dient, verwickle sich in weltliche Geschäfte, damit es Dem gefalle, dem er sich hingeeben.“ (VI, 5, 2, 4.)

Uebrigens darf die Sorge für das Neulere nach der Mahnung des heiligen Gregor des Großen bei der Bedachtnahme auf das Innere nicht unterlassen werden und namentlich, wenn es sich um den Schutz der Religion und um die Förderung des gemeinsamen Wohles handelt, dürfen die zeit- und ortsgemäßen Schutz- und Hilfsmittel nicht vernachlässigt werden. Es bedarf jedoch der größten Klugheit und Wachsamkeit, damit die Geistlichen nicht die gehörigen Grenzen überschreiten und sich weniger um das Himmlische als um das Menschliche zu bekümmern scheinen. Sehr richtig sagt derselbe heilige Gregor der Große: „Weltliche Angelegenheiten sind bisweilen aus Mitleid zu dulden, niemals aus Vorliebe zu suchen, damit sie nicht den Geist des sie Liebenden beschweren, diesen durch ihr Gewicht überwinden und vom Himmlischen auf das Irdische herabziehen.“ (Reg. past. 2. 7.) Wir wollen auch, daß Ihr die Priester auffordert, das Vermögen ihrer Kirchen gewissenhaft zu hüten und sorgsam zu verwalten. Sollten sich aber hierin Mißstände eingeschlichen haben, so wendet Euerem Amte gemäß das gehörige Hilfsmittel an. Ueberdies halten Wir es für sehr zeitgemäß, daß der Clerus auf die Wiederbelebung der dortigen Laienvereine und Bruderschaften bedacht sei; denn es handelt sich da um eine Sache, die ebensowohl das Wohl dieser Vereine als jenes der Religion betrifft; denn, um alles Uebrige beiseite zu lassen, können solche Vereine Euch und Euren Clerus namhaft unterstützen, sowohl in der Heranbildung des Volkes zur Frömmigkeit und zum christlichen Leben, als auch in der Befestigung der so sehr erwünschten Eintracht der Gemüther.

Enlich, ehrwürdige Brüder, erachtet Wir es bezüglich Alles dessen, was zum Schutze der Religion und des ererbten Glaubens, zum Wachstum der katholischen Einrichtungen und zur Disciplin des Welt- und des Ordensclerus hieher gehört, für sehr gut und heilsam, wenn Ihr zeitweilig gemeinsam Beratungen pflegt und gemeinsam beschließt, was Ihr als notwendig oder entsprechend erkannt habt.

Wir vertrauen, daß alle Katholiken Ungarns angefaßt der so gefahrvollen Wendung der Dinge in allen Unseren Worten einen Beweis Unserer Sorgfalt und innigsten Jungeneigung zu ihnen erkennen, Muth fassen und Unseren Rathschlägen und Mäthigkeiten mit gebührender Gewissenhaftigkeit gehorchen werden. Euch aber, ehrwürdige Brüder und Euerem Clerus und dem katholischen Volke wird in dem einmüthigen und wackeren Kampfe für die Religion Gott gnädig beistehen und Euren Unternehmungen kräftige Hilfe leisten. Auch wird Euch in dieser ebenso heiligen wie gerechten Sache das Wohlwollen und die Beihilfe des Monarchen, Eures Apostolischen Königs, nicht fehlen, dessen Verdienste um Euer Volk vom Beginne seiner Regierung an weithin bekannt sind. Damit aber Alles glücklich und nach Wunsch ausfalle, betet, ehrwürdige Brüder, mit uns zu Gott, ruft namentlich die Fürsprache der heiligen Gottesmutter an und erlebet den Schutz Eures heiligen Apostels Stefan, auf daß er vom Himmel herab gnädig auf sein Ungarn blicke und ihm die Wohlthaten der göttlichen Religion unverletzt erhalte.

Als Unterpfand der himmlischen Güte aber und als Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens spenden Wir Euch, ehrwürdige Brüder und Euerem ganzen Clerus und Volke liebevoll den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom beim Heiligen Petrus am 2. September 1893 im 16. Jahre Unseres Pontificats. Papst Leo XIII.

Original-Correspondenz.

Klausenburg, 8. September. Vor Kurzem noch sah man in unseren Mauern manchen Spitzhänger, der im Geheimen Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen anstellen mochte.

Heute steht die Sache schon etwas anders. Die Alarmanntschreiben zweier unserer Vocalblätter, die wohl in der guten Absicht, die Stadtbehörde zu energischer Wirksamkeit anzuspornen, die Farben auf ihrem Censtationstüch etwas stark aufgetragen, sind verstummt und so haben wir uns denn, da wir ein leichtfertiges Völkchen sind, von dem ersten Schreden, den uns die „Asiatische“ begrifflicher Weise durch ihr plötzliches Erscheinen eingejagt, leicht erholt.

Wir lieben es zwar, wenn wir unsere Stadtwirtschaft in der Tagespresse durchschneiden, von asiatischen Zuständen zu sprechen; aber das ist doch nur kindlich gemeint. Die echte Asiatische mit ihrem Sünderhoh, dem Commabacillus ist bei solchen Anspielungen nie gemeint.

Die Nachricht, daß im Cholerahospital kein Kranker mehr sei, hat in den unteren Schichten unserer Bevölkerung hauptsächlich deshalb so große Freude hervorgerufen, „weil man wieder essen und trinken darf, was schmeckt.“

Unsere Marktpolizei läßt auch jetzt nahezu Alles zu wünschen übrig. Die Verkaufsstände sind gefüllt mit unreifem und halbreifem Obst. Man müßte zwei Drittel alles feilgebotenen Obstes confisciren, wenn man den Genuß unreifen Obstes verhindern wollte. Und auch da wäre dem Unheil nicht ganz vorzubeugen, da die Verkäufer unmöglich die Qualität des nicht vom Markte, sondern aus Weingärten und Gärten in Privatgärten gelangenden Obstes überwachen kann.

Bisher hat die Cholera hauptsächlich in den am tiefsten gelegenen und mit dem schlechtesten Trinkwasser versehenen Vorstädten ihre Opfer unter jenem Theil der Bevölkerung geholt, der in dürftigen Verhältnissen lebt, somit wegen schlechter Ernährung und ungewohnlicher Lebensweise empfänglicher für die Krankheit ist.

Von einer Folorung inficirter Individuen, Wohnhäuser oder Straßen und Stadtviertel war hier nicht die Rede. Trotz der während der ganzen Zeit herrschenden Freiheit des Verkehrs hat sich die Seuche nicht auffallend verbreitet und die Befürchtung der Contagiosität: Es werde die Seuche rapid um sich greifen und in der ganzen Stadt festen Fuß fassen und sich einnisten, hat sich bis zur Stunde nicht bewahrheitet.

Hoffentlich wird auch die Zukunft ihnen nicht Recht geben und der Beginn des nächsten Monats auch unsere Schulen wieder in voller Thätigkeit finden.

Das Schuljahr beginnt huer ausnahmsweise am 1. October, und zwar nicht nur für die Elementar- und Mittelschulen, sondern auch für die Universität, an welcher für die Zukunft eine von der bisherigen abweichende Eintheilung der Studienzeit Platz greift.

Das Wintersemester beginnt künftighin an dieser Universität am 1. September, die Collegien des Wintersemesters am 15. September und endet am letzten Januar.

Das Sommersemester beginnt am 1. Februar (Collegienbeginn am 10. Februar) und endet am letzten Juni.

Wiemohl huer die Collegien an der Universität erst Anfangs October beginnen, dürften nach einem Erlaß des Unterrichtsministeriums doch auch im Monat September schon Rigorosen, Staats- und Grundprüfungen mit den sich Meldenden abgehalten werden.

Unsere Stadt steht jetzt im Zeichen des Bauens! Das Universitätsgebäude ist im Bau begriffen. Die Gebäude der Handelsakademie werden erweitert. Zahlreiche Privathäuser werden huer gebaut oder sind noch im Bau begriffen.

Auch die Wasserleitungs- und Canalisirungsfrage ist durch die Epidemie der Erledigung, wie es scheint, um ein gut Stück näher gerückt. So darf man sich denn unlängbarer Fortschritte freuen, die sich im Exterieur der Stadt vortheilhaft äußern.

Unser Liebling (vorläufig von Vielen als Abwechslung biederer Spielzeug benützt) ist jetzt die Dampftramway, die von Bergungung

Nr. 210.
güglert
das Bass
böje W
schließen
fatal über
mit dem
W
freisen v
Ete wer
um ihr
danken.
nach 12
ihre Hof
Künsterb
werke in
Saal, in
in Korfu
erkundigt
Wert ane
haufe febr
der Kappe
die Hofb
Monte n
lichen Unt
Sage b
dieser eben
zur Felsb
funderbewa
staatlichen
öffentliche
Elementar
zeitigen St
Der
Wiesucht
Landwirth
genehmigt.
regelmäßig
vorjährigen
4-5 Uhr
zweite Ueb
Schülerinnen
auf der
handlung
von morgen
Art sind no
spiele im
Gäfte sind
ein Ueberz
zwei Sacku
aus der
ist geftern
morgen um
Comitat in
Kereöl-Gez
von 263 M
3. auf den
der Lloyd
Mittheilung
Der Dampf
Jahre mit
den Grund
„Wäcker“
Leuten nach
der Nähe vo
aufgefunden.
Die Identität
wurden, konn
Nr. 3. 10
Laut
Herrn Wied
ddto. 5.
Maarena
Reisenden
Regierung
gestellt w
Was h
German
Wohl
Behre
Anzeige zu
Que
befindet.
[671] 2-3

zügeln namentlich an Sonn- und Feiertagen so bestrahlt wird, als ob die Passagiere sich dort fette Dividenden holten, anstatt Fahrgehalt zu zahlen, das freilich spottbillig ist und Fialern und Comfortabletäten nicht nur böse Blicke herauflockt.

Ich glaube meinen heutigen Brief nicht besser, als mit dem Wunsche schließen zu können: Sie mögen von der „Asiatischen“, die uns so fatal überfällt, auch in Zukunft völlig verschont bleiben.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter evangelischer Schulfondverein.
Herr Karl Fauernig, Kaufmann hier, ist demselben als Stifter mit dem Betrage von 60 fl. beigetreten.
Wofür demselben auch an dieser Stelle gedankt wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) In Londoner Hofkreisen verlautet, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este werde im November der Königin Victoria einen Besuch abstatten, um ihr persönlich für die ihm in Indien bereite herrliche Aufnahme zu danken. — Vom 7. d. wird aus Wien geschrieben: Heute Mittags kurz nach 12 1/2 Uhr erschien Kronprinzessin-Witwe Stefanie in Begleitung ihrer Hofdame Gräfin Szegheny ohne vorhergegangene Anmeldung im Künstlerhause, um die daselbst befindlichen Ausstellungen verschiedener Kunstwerke in Augenschein zu nehmen. Die hohe Frau begab sich zunächst in den Saal, in welchem das von Prof. Fr. Matich für die Villa Theres Majestät in Korfu gemalte große Wandgemälde exponirt ist. Die Frau Kronprinzessin erkundigte sich eingehend über diesen Künstler und sprach sich über dessen Werk anerkennend aus. Nach mehr als halbstündigem Verweilen im Künstlerhause kehrte die hohe Frau, welche einen zweiten Besuch zur Besichtigung der Raphael Donner-Ausstellung für die nächste Zeit in Aussicht stellte, in die Hofburg zurück. — Die Prinzessinnen Anna und Helena von Montenegro sind aus Petersburg hier angekommen.

(Versehungungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den disponiblen ordentlichen staatlichen Lehrer Karl Saggheo zur Bücker Staats-Elementarschule, den ordentlichen Lehrer dieser eben erwähnten Schule, Michael Sauerer, in gleicher Eigenschaft zur Fels-Musikler Staats-Elementarschule, die Bückerer staatliche Kleinkinderbewahranstalt Witwe Maria Kelemen geb. Balazs zur Apaczger staatlichen Kleinkinderbewahranstalt verlegt.

(Wesentlichungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Deesakner Staats-Elementar-Mädchenschule, Gisela Mossoczy-Wiedmann, in ihrer derzeitigen Stellung bestätigt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die Sitzungen des Vereines für Viehzucht Pinzgauer Rasse in den von Mitgliedern des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines bewohnten Gemeinden unter Zahl 43.965 l. Z. genehmigt.

(In der Chor-Schule des Musikvereines) beginnt der regelmäßige Unterricht Montag. Alle Schülerinnen des ersten und zweiten vorjährigen Curjes rücken in den nächsten hinaus und der Stundenplan ist: 4—5 Uhr Nachmittags der dritte, 5—6 Uhr der erste und 6—7 Uhr der zweite Curje. — Heute können noch von 11—12 Uhr im Musikverein neue Schülerinnen angemeldet werden.

(Theater.) Für die Vorstellungen zu Gunsten des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ sind die Karten von morgen an in der Papierhandlung F. Drotteff zu haben. Auch die vorgemerkten Karten können von morgen an abgeholt werden. Sowohl Logen als auch Karten aller Art sind noch für alle Vorstellungen zu haben.

(Männerturnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungewald. Abmarsch aus der Turnschule pünktlich um 1/3 3 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Gesunden) wurde vorgestern Nachmittags auf dem Bahnhofe ein Ueberzieher. In den Taschen wurde vorgefunden ein Paar Handschuhe, zwei Sacktücher, davon eines gemerkt, und ein Hausschlüssel. Derselbe kann aus der Restauration „Bankiewicz“ abgeholt werden.

(Todesfall.) Adolf Münster, k. ung. Honvob-Oberlieutenant ist gestern im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem Militär-Friedhofe statt.

(Cholerabericht vom 7. September.) Im Koloszer Comitai in Gyula 1 Todesfall; im Klein-Rokelburger Comitai in Kereki-Szent-Pal und Kereki je 1 Todesfall.

(Unfälle.) Der österreichische Dampfer „Arigo“ aus Triest von 263 Registertonnen mit 16 Personen Mannschaff ist in der Nacht vom 3. auf den 4. d. in der Nähe von Selva gescheitert. Aus Triest wurde der Lloyd-Dampfer „Pluto“ zur Hilfeleistung entsendet; doch fehlt noch die Mittheilung darüber, ob das Schiff flott gemacht werden konnte oder nicht. Der Dampfer „Arigo“ war bekanntlich jenes Schiff, welches im vorigen Jahre mit dem Adriadampfer „Stefanie“ zusammenstieß und denselben in den Grund bohrte. — In Folge Kenterns eines Bootes des Torpedoschiffes „Blücher“ sind drei Matrosen ertrunken. Das Schiff dampfte mit seinen Leuten nach Kiel. — Zwei elegant gekleidete Damen stürzten am 7. d. in der Nähe von Düntsch in das Meer. Die Leichen wurden an der Küste aufgefunden. Ob ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, ist unbekannt. Die Identität der Ertrunkenen, in deren Taschen große Geldbeträge gefunden wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden.

M. Z. 10736/1893. [677] 2—2

Kundmachung.

Laut Verständigung Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitates ddo. 5. September l. J., Z. 16332/1893, ist die **Warenausfuhr**, sowie der **Austritt von Reisenden nach Rumänien** durch die rumänische Regierung mit **1. September l. J. eingestellt** worden.
Was hiemit allgemein verklaubar wird.
Hermannstadt, am 7. September 1893.
Der Magistrat.

Wohnungs-Veränderung.

Beehre mich, einem p. t. Publicum die hösliche Anzeige zu machen, daß sich meine Wohnung **Quergasse Nr. 27** befindet.
Hochachtungsvoll
Vincenz Noheil,
Clavierhimmer.
[671] 2—3

(Eine Räuberbande im Occupationsgebiete.) Dem „Dobor“ wird aus Banjalula über die Bildung einer Räuberbande gemeldet: Führer der Bande sind ein Archimandrit und der entlassene Genarm Nikolic. Ersterer war wegen Aufstandes zu schwerem Kerker verurtheilt, aus dem ihm nach Serbien zu entfliehen gelang, wo er, ohne verrathen zu werden, weilt und hier in Vergessenheit gerieth, bis er sich selbst wieder mit der Bildung einer größeren Bande in Verbindung mit Nikolic, welcher sich gleichfalls politischer Umtriebe schuldig gemacht, anmeldete. Die ganze Bande ist mit Gewehren neueren Systems wohlbewaffnet. Verwunderlich ist, woher sich dieselbe versorgt. In Prijedor wurde das Standrecht publicirt, da noch weitere Bandenbildungen besorgt werden. Am 6. d. wurde auf den Bergen nächst Prijedor an vier Stellen Fackelbeleuchtung beobachtet, woraus geschlossen wird, daß die Bande sich dort aufgehalten habe. Bisher ist es noch nicht gelungen, ein Mitglied derselben einzufangen.

(Frühe Weinlese.) Seit einem Jahrhundert hat man in Frankreich die Weinlese im Allgemeinen nicht so früh begonnen, wie dieses Jahr. In Mittelfrankreich wurde schon am 28. Juli der erste neue Wein geerntet, und während des Monats August hielt man überall Weinlese, hauptsächlich in den Gegenden, in denen die blauen Trauben vorherrschen. Nur die weißen werden noch bis um die Mitte September stehen gelassen. Im Jahre 1822 hielt man es für ein Wunder, daß die Weinlese am 31. August beginnen konnte. Im Laufe des Jahrhunderts fand sie zehnmal in der ersten Hälfte des September, sechzigmal in der zweiten Hälfte, neunzehnmal in der ersten Hälfte des October und nur einmal, 1816, Ende October statt.

(Ein Unfall der Madame Melba.) Man schreibt aus Paris: Madame Melba, die bekannte Chansonnetten-Änglerin, gemiene Geliebte des Herzogs von Orleans und Helbin des pizanten Ehe-dramas, hat jüngst einen Unfall erlitten, der ihr als Gegenstand willkommener Reclame dienen dürfte. Als sie in ihrem Wagen nach Chantilly fuhr, stieß ein vorbeifahrender Stellwagen die Glascheibe des Fensters ein, wobei einige Glasplitter ihr ins Gesicht drangen und das Ohr verletzten. Sou Bedeutung ist der Unfall nicht.

(Wer hat den Kapellmeisterstock erfunden?) Einem Pariser Blatte zufolge wäre Lulli der Erfinder. Früher leiteten die Dirigenten ihre Musiker, indem sie mit dem Fuße oder den Händen den Tact angaben. Lulli soll es für zu ermüdend gehalten haben, fortwährend mit dem Fuße auf den Boden zu treten und statt dessen zuerst mit einem nicht weniger als sechs Fuß langen Stock auf dem Fußboden den Tact geschlagen haben. Aber Lulli hatte mit dieser seiner neuer Erfindung kein Glück. Eines Tages schlug er sich mit dem Stock auf den Fuß und brachte sich dadurch eine so schwere Wunde bei, daß diese seinen Tod herbeiführte.

(Der höchste Preis für Postmarken) ist wohl von Misses Stanley Gibbons Leister, dem bekannten Markenhändler am Strand, bezahlt worden. Es handelt sich um eine rotze Penny-Marke und eine blaue zwei Penny-Marke von Mauritius aus dem Jahre 1847 mit den Worten „Post Office“ auf der linken Seite. Von diesen Marken sind nur noch zwei in England bekannt, die sich beide in der Tapling-Sammlung im britischen Museum befinden. Im Ganzen existiren in der Welt hiervon überhaupt nur noch vierzehn Exemplare, welche der Baron Rothschild, der Graf de Terzey, Dr. Legrand und einige andere hervorragende Sammler besitzen. Diese Marken kommen natürlich nicht auf den Markt. Für jede der genannten Marken ist der fabelhafte Preis von 340 Pfund Sterling bezahlt worden. Im Laufe des Jahres 1892/93 sind für die dort abgehaltenen dreihundertzig Marken-Auctionen 27.500 Pfd. St. in Marken angelegt worden.

(Blutthat.) In Palermo ereignete sich eine entsetzliche Blutthat. Der Häcker Giamaona tödtete, durch Verleumdung erregt, in einem Anfälle grundloser Eifersucht, seine 29-jährige Frau, während er sein vier-jähriges Söhnchen gegen die Wand schleuderte und umbrachte. Zwischen der Polizei und der Volksmenge, welche den Mörder lynchen wollte, entspann sich ein Kampf, wobei die Erstere von ihren Waffen Gebrauch machte und mehrere Angreifer verwundete.

(Wie man in Rumänien desinficirt.) davon berichten Bukarester Blätter Folgendes: Am Sonntag, den 3. September, verließ der einundzwanzigjährige Landu aus der Gemeinde Luca die Stadt Galatz, um sich in Begleitung einiger anderen Dorfbewohner nach Hause zu begeben. An der Barriere Babul Unguruuli wurden Alle einer gründlichen Desinfection unterworfen; nur Landu wollte sich derselben entziehen und suchte das Weite. Er wurde jedoch von den Sanitätsbeamten eingeholt, entkleidet und in einer mit carbolhaltigem Wasser angefüllten Badewanne am ganzen Körper gewaschen. Hierauf wuschen die Sanitätsbeamten auch die Kleider ihres Opfers in demselben Wasser, wuschen sie aus und gogen die feuchten Lappen dem Unglücklichen wieder an. Damit auch Landus innerer Mensch gehörig desinficirt wurde, gab man ihm zum Schluß auch noch Carbol säure zu trinken, was zur Folge hatte, daß der so gewissenhaft behandelte Choleraverdächtige nach zwei Stunden verstarb. Der Staatsanwalt hat die Dignität der Leiche angeordnet und die braven Sanitätsbeamten vorläufig hinter Schloß und Riegel bringen lassen.

(Verhaftungen in Serbien.) Der Belgrader Gerichtshof hat in einer allgemeinen Aufsehn erregenden Strafsache die Verhaftung von fünf Officieren, von denen zwei vornehmer Abstammung sind, angeordnet. Dieselben erscheinen verdächtig, einen ihrer Kameraden, den Lieutenant Todics, menschenlich ermordet zu haben. — Aus Belgrad wird gemeldet: Der Batyveoer Gerichtshof hat die Verhaftung des Seelsorgers Milovanovic, gewesenen Secretärs des Metropolitens Michael, angeordnet. Der Verhaftete veruchte vor Kurzem, seinen politischen Gegner, den Diacon Ljubisa,

mit vergiftetem Wein aus dem Leben zu schaffen. Die Verhaftung hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt.

(Der Lohn des Lebensretters.) Amerikanische Blätter erzählen: Ein junger Mann Namens Frank Smith rettete mit eigener Lebensgefahr zwei junge Damen, die in den Fluten von Far Rockway, einem in der Nähe gelegenen Badeort, dem Ertrinken nahe waren. Einige Tage später sah Smith in dem Hotel, in welchem er wohnte, beim Mittagessen, als plötzlich ein eleganter Wagen vorfuhr, dem ein galonierter Diener entstieg, der Herrn Smith einlud, mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Ohne zu zögern, nahm der junge Mann an und wurde nach der Villa des Herrn B. Einstein, eines der reichsten Industriellen von Newyork, gebracht. Bei seiner Ankunft fand er sich von einer Schaar reizender junger Damen umgeben, die darin wetteiferten, ihn mit Complimenten wegen seiner muthigen That zu überhäufen. Aus der Mitte dieser Mädchenschaar trat darauf Fräulein Amelia Einstein hervor, die ihm mit einer kurzen Ansprache eine prachtvolle, mit Diamanten besetzte goldene Uhr überreichte, die auf dem äußeren Deckel die eingravirte Inschrift trug: „Herrn Frank Smith, der am 19. August 1893 in Far Rockway zwei Mädchen mit Einschlagung des eigenen Lebens vor dem Tode bewahrte, zur freundlichen Erinnerung.“ Die Uhr soll einen Werth von 5000 Dollars haben.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Unweit Batesville in Indiana fand eine Collision zwischen einem Güterzuge und einem von Chicago nach Cincinnati verkehrenden, mit heimkehrenden Besuchern der Weltausstellung gefüllten Schnellzuge statt. Zwölf Passagiere wurden getödtet, über vierzig verletzt. Die Wagentrümmer geriethen in Brand. Viele Verletzte trugen obenbreiten Brandwunden davon. Im Güterzuge waren vier Perisoden, welche, nachdem sie befreit wurden, während der Eredren, das Bahnpersonal angriffen und mehrere Beamte verletzten.

(Gemüthlich.) In dem „M. Bl. für Stenographie“ lesen wir folgende humorvolle Mittheilung: Ein höchst origineller Mann war der rechtskundige Magistratsrath Max Weber, allgemein nur Weber Maxl genannt, der jüngst in München gestorben ist. Zu einem in der Magistrats-schule arbeitenden Stenographen sagte er einmal: „Was schreibt denn da für'n Mist?“ — „Den Du vorhin geredet hast!“ war die kühle Antwort des Stenographen. Weber Maxl nahm darauf eine tüchtige Prise und mußte diese Antwort als richtig beifügen.

(Ein neuer Scheidungsgrund) ist in Wisconsin entdeckt worden. In Superior hat ein Frauenzimmer nach zweimonatlicher Ehe die Scheidung beantragt, weil ihr Mann sich weigerte, ihr — den Rücken zu krahen.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. September. Gestern kamen in 13 Comitaten 47 Erkrankungen und 25 Todesfälle vor.

Borossobes, 9. September. Der Erzherzog Josef und Labislauz, die Minister Bekerele, Hieronymi, Fejerbari und Tisa sind hier eingetroffen.

Krafowicz, 9. September. Gestern befehl Seine Majestät sämtliche Generale in's allerhöchste Postlager, drückte denselben die Zufriedenheit aus und hob die rühmende, ruhige, vorzügliche Haltung der Infanterie, die große ausdauernde Leistung der Cavallerie und die entsprechende Feuerleistung der Artillerie hervor.

Vemberg, 9. September. Die Fahrt Seiner Majestät durch Galizien glich einem förmlichen Triumphzug.

Semlin, 9. September. Gestern wurde hier ein heftiges Erdbeben in der Dauer von fünf Secunden verspürt.

Paris, 9. September. Erzönig Milan empfing einen Mitarbeiter des „Temps“ und erklärte demselben, er habe sich nie woher befunden, wie jeht.

London, 9. September. Die Nachricht von der Ermordung Emin Paschas wird bestätigt.

Belgrad, 9. September. Gestern war hier starkes Erdbeben.

Chicago, 9. September. Hier stießen zwei Personenzüge zusammen; 25 Personen wurden verletzt, 10 getödtet.

Fremden-Liste

vom 9. September.
Hotel Welker. Don, Erzpriester, von Fogaras; Stefanescu, Dregbicin, Herka, von Rubisir; Herichmon, von Karlsburg; Johann Bosz, Georg Kisch, von Naleblatz; Victor Zedlitz, Otto Rathau, von Wien; Ruz sammt Gattin, von Weislah; Zerkos, Ingenieur, von Pola; Dr. Lemis, von Arpas; Jgn. Pevlovich, Kaufmann, von Pantola; Karl Schacherl, von Budapest.

Des vorgestrigen Feiertages (Maria Geburt) wegen war die Buda-pester und Wiener Börse geschlossen.

Zahnarzt Schwabe,

Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse,
ordinirt von 9—12 und 1/3—5 Uhr [865] 22
Heltauergasse 31, Hermannstadt.

Hebammen-Curs.

Von der Direction der **k. ung. Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt** wird die **Eröffnung des fünf-monatlichen unentgeltlichen Lehrcurses am 1. October l. J.** bekanntgegeben. Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October l. J. gegen Sittenzeugniß und Taufschein Quergasse Nr. 27.

Die Vorlesungen mit ungarischer, deutscher und romanischer Vortragssprache beginnen am 5. October 1893.

Schwangere werden zur Geburt in die Klinik für Geburtshilfe nach Waßgabe des Belagraumes aufgenommen und erhalten daselbst Pflege und unentgeltliche Verpflegung auf Kosten des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Hermannstadt, am 1. September 1893.
[681] 1—4
Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curjes. Bewerberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Quergasse Nr. 27, wenden.

Offert-Verhandlung.

Zur Sicherstellung der für die Kellermauern des auf den Hausparzellen Großer Ring Nr. 13, Wallgasse Nr. 2 und 4 aufzuführenden Gruppenbaues der **Hermannstädter allgemeinen Sparcassa** erforderlichen scharfgebrannten Mauerziegelu **bester Qualität** wird hiemit eine **schriftliche Offert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Die derselben als Grundlage dienenden Lieferungs-Bedingungen können in der Kanzlei (Realitäten-Verwaltung) der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa täglich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr eingesehen werden; jeder Offertant ist verpflichtet, dieselben zu unterzeichnen und in seinem Offert sich darauf zu berufen, daß er dieselben kennt und sich denselben vorbehaltlos unterwirft.

Die mit einem 50 fr. Stempel versehenen **Offerte**, denen 170 fl. (per je 100.000 offerirte Stück Ziegeln) in Baarem oder Werthpapieren als Badium beizuschließen sind, müssen sammt einem ganzen und einem halben, die Bruchfläche zeigenden Mauerziegel **bis längstens 18. September l. J., Mittags 12 Uhr**, in der Directions-Kanzlei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa eingereicht werden.
Hermannstadt, am 8. September 1893.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.
[679] 2—2

Eine Clavier-Spiel-Lehrerin

im Alter von 20—30 Jahren, welche das Clavier-Spiel bei einem bereits zwei Jahre hindurch lernenden 11-jährigen Mädchen fortsetzen soll und mit demselben immer nur in deutscher Sprache zu conversiren hat, wird gesucht.
[626] 3—3
Nähere Auskunft ertheilt **Valentin Betegh,**
Apotheker in **Sepsi-Szent-György.**

Promessen

auf
400 Ungarische Hypotheken-Lose,
Haupttreffer fl. 50.000,
à fl. 2. — sammt Stempel,
zur Ziehung am **15. September 1893,**
sind zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in **Hermannstadt.** [667] 8—5

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. **K** Unentbehrlich für **K** jeden Haushalt **K** ist Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. **KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE** als Schutzmarke. $\frac{1}{2}$ Kilo à 25 fr. (1056) 19-17

Empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Heberall zu haben. mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Das Haus
Schewisgasse Nr. 13
(mit großem Garten), für eine Salamisfabrik bestens geeignet, ist auf mehrere Jahre zu vermieten, eventuell zu verkaufen.
Näheres kleiner Ring Nr. 6.
(665) 3-3

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI,
beste u. berühmteste Schweizer Chokolade. Garantirt reiner Cacao und Zucker.
(657) 3-21

In der Spiritus-Fabrik der Firma Taglicht & Fleissig in Fogaras wird ein **Maschinist** acceptirt. Derjenige, der in der Kupferschmiede-Arbeit bewandert ist, wird bevorzugt. — Reflectanten auf diese Stelle wollen ihre Offerte bei der genannten Firma unter Angabe des Monatsgehältes und sonstiger Ansprüche überreichen. — Die Stelle kann sofort angetreten werden.
(683) 1-3

Sicheres Einkommen
bietet anständigen Personen der Verkauf von Eisen gegen Ratenzahlungen für Rechnung eines Budapest'ers ersten Bankinstitutes. Offerte wegen Uebernahme der Agentur sind zu richten unter „J. D. 12“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Budapest, V., Franz Deakgasse 14. (54) 5-6

Bei **100 Billards** zu den billigsten Preisen stets am Lager.

Carl Knill,
k. k. priv. Billard-Fabrik,
Wien, IX., Rossau, Rothen Löwegasse 5-7.
(683) 12-12

R. GEBURTH,
k. und k. Hof-Maschinist,
Wien, VII./I., Kaiserstrasse 71.
Neuestes und Bestes in Heiz-öfen, Regulir-Füllöfen, Man'elöfen für Ventilationen, Caloriferes für Centralheizungen u. Trocken-Anlagen.
Email-Oefen in allen Farben, feinste Ausstattung, billigste Preise.
Neuer transportabler Email-Kachelofen, große Heizkraft, unverwundliche Dauerhaftigkeit, leichte Aufstellung ohne Sachkenntnis.
Neuer transportabler Holzofen mit Patent-Wärmespeicher lang anhaltende, milde Wärme.
Patent-Unterfüllöfen zum Nachfüllen von Koble eingerichtet, nach Belieben als Füllöfen oder als gewöhnlicher Ofen zu heizen.
Kochherde, tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.
Musterbücher unentgeltlich.

J. ANDÉL'S
neu entdecktes überseeisches Pulver
tödtet mit Sicherheit:
Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.
Echt zu haben überall und dort, wo sich Andel's Placate vorfinden.
Fabrik und Versandt bei **J. Andél,**
Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.
In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Secretari-Gandlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiat); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porr, Victor Roth, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Grafius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in Maros-Vasárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in Nagy-Enyed: L. Molnár.
(552) 6-10

Wiener Handels-Akademie,
I. Akademiestrasse Nr. 12.
Die Inscription in den einjährigen **Curs für Abiturienten** von Gymnasien und Realschulen für das Studienjahr 1893/4 findet am 2. und 3. October Vormittags in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Die Vorlesungen beginnen am 5. October d. J., der Curs endet am 15. Juli 1894. Die Inscriptiionsgebühr beträgt 3 fl., das Collegengeuld hundertsechzig Gulden, zahlbar in halbjährigen Raten vorzuzahlen.
Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitätszeugnisse eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und eine Mittelschule vollständig absolviert haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscriptionen derselben findet am 3. October statt.
Näheres Auskunft gibt das Programm pro 1894, welches beim Portier der Akademie zu haben ist.
Wien, im September 1893.
Regierungsrath **Dr. Sondorfer,**
Akademie-Director.
(658) 1-3

Einladung
zu der am **17. September 1893, Vormittags 11 Uhr, im städt. Communitätssaale** abzuhaltenen **55. ordentlichen General-Versammlung** der **Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.**
Tagesordnung:
1. Vorlage der General-Bilanz mit letztem Juni 1893.*
2. Bericht des Directionsrathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1892/3.
3. Bericht des Aufsicht's-Comit'es.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Directionsrathes.**
6. Etwaige sonstige Anträge, die aber nach §. 32 der Statuten wenigstens 8 Tage vor der General-Versammlung dem Directionsrathe überreicht werden müssen.
Hermannstadt, am 23. Juli 1893.
Der Directionsrath der ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.
*) Die General-Bilanz kann von den Actionären entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, der auch Actionär sein muß, im Comptoir der Fabrik eingesehen werden.
**) Die Ergänzungswahl hat sich auf 3 Mitglieder zu erstrecken. Es scheiden nämlich aus statutenmäßig die im Jahre 1890 gewählten 3 Mitglieder Conf. Bugarski, E. A. Markovay und Victor Berger, wobei bemerkt wird, daß die Ausgeschiedenen wieder wählbar sind.
Jeder Actionär ist berechtigt, sich durch einen anderen stimmberechtigten Actionär vertreten zu lassen.
(633) 2-2

Herbst- und Winter-Saison
mein Lager in **Herren-Modewollstoffen, fertigen Männer- und Knabenkleidern, Hüten und Schuhen**
aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes auf das Sorgfältigste sortirt habe. Es kostet nur einen Versuch und Jedermann wird sich überzeugen, daß ich sowohl bezüglich der Preiswürdigkeit, als auch in Auswahl der vielseitigen Qualitäten in der angenehmen Lage bin, allen gerechten Anforderungen meiner geehrten Kunden zu entsprechen, da ich an der Hand eines akademisch absolvirten Zuschneider habe, welcher die Leitung meiner im Hause befindlichen Werkstätte besorgt. So ist es mir auch möglich, jeder Bestellung nach Maß in solider und correcter Ausführung innerhalb 24 Stunden nachzukommen.
Für reelle und jeder Concurrenz die Spitze bietende Bedienung versichert besonders hochachtungsvoll
ISAK ASCHER,
Lager fertiger Männerkleider, Hüte, Schuhe und große Schneiderwerkstätte, Heltauergasse Nr. 6, im neuen Corps-Commando-Gebäude.
Sämmtliche Artikel werden auch gegen Ratenzahlungen unter günstigen Bedingungen abgegeben.
(669) 2-6

Billigste,
doch reelle und solide **Einkaufsstelle**
für in- und ausländische **Modestoffe im Detailverkauf** zu tief herabgesetzten Preisen. Anfertigungen von **Kleidungsstücken** für Herren und Knaben nach Maß und neuester Façon bei billigsten Preisen.
Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher, Grosser Ring Nr. 21, Nendwich'sches Haus.
(680) 1-6

Ueberraschung und reiche Beschenkung meiner Kunden in der Herbst- und Winter-Saison 1893/4.
Zufügende Anfertigungen aus allen Gattungen Modestoffen.
Um nur 3 fl. 50 kr. bis 6 fl. einen Coupon oder Rest Hochlandstoden für kompletten Abendrock genügen. Nur Specialitäten!
Um nur 4 fl. 50 kr. bis 15 fl. einen Coupon oder Rest Tuch, genügend für einen kompletten Herrenanzug für täglichen Gebrauch bis zum feinsten Festtags- oder Salonanzug. NOUVEAUTÉS!
Um nur 5 fl. bis 12 fl. einen Coupon oder Rest Winterrock, Mantel oder Mantelrock. Neueste Modestoffen.
Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg.
Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 fr. per Meter an, Strapazierstoffe, Loden, Tricot's, Wittermäntelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclasse: concurrenzlos, billig.
Verandt: Gegen Nachnahme oder Voreinlösung. — Garantie: Rückertes des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.
MUSTER: Gratis und franco. **D. WASSERTRILLING,** Tuchhändler, Boskowitz nächst Weim.
(634) 2-12

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Freizeut, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.
Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis $\frac{1}{2}$ Schachtel 70 fr., $\frac{1}{2}$ Schachtel 35 fr. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda, t. und t. österr. und tbn. rnmän. Postlieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. Haupt-Depositur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher,** Apotheker, Hermannstadt.
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.**
(152) 10-15